

O H R W U R M



Prinz Georgs Garten pixabay

Vereinsheft des DSB-Ortsvereins Darmstadt

Ausgabe 1/2024

Deutscher Schwerhörigenbund e.V.



Herausgeber: Deutscher Schwerhörigenbund Ortsverein Darmstadt e.V.
Geschäftsstelle: Pallaswiesenstr. 123a, 64293 Darmstadt
Kontakte: E-Mail: DSB.OV.Darmstadt@t-online.de
Internet: NEU www.schwerhoerigenbund-darmstadt.info
Mitglied im: DSB-Landesverband Hessen e.V.
DSB-Bundesverband e.V.
Beratung: nach Vereinbarung in der Geschäftsstelle
Mitgliedsbeitrag: 46,- Euro im Jahr
Bankverbindung: **Volksbank Darmstadt Mainz**

BLZ: 55190000

Konto Nr. 170185011

IBAN: DE35 5519 0000 0170 1850 11

BIC: MVBMD55

Impressum

Erscheinung: 4 x jährlich
Druck: Typographics
Auflage: 80 Stück
Verteilung: kostenfrei an alle Mitglieder per Mail / Post
Redaktion: Vorstand des DSB Ortsverein Darmstadt e.V.
Redaktionsanschrift: DSB Ortsverein Darmstadt e.V.
E-Mail: [ilse-kleiner\(at\)gmx.de](mailto:ilse-kleiner(at)gmx.de)

Redaktionsschluss für den nächsten Ohrwurm: Anfang Mai 2024

Inhaltsverzeichnis

Impressum	Seite 2
Vorwort	Seite 4
Wir haben einen neuen Vorstand	Seite 5
Kleiner Danke-Text	Seite 7
„Gut hören heißt gut leben“	Seite 8
Die Notfalldose	Seite 12
Neue Vorstandsmitglieder stellen sich vor	Seite 15
Ganz Ohr	Seite 16
Es ist nie zu spät für neue Hörgeräte	Seite 18
Termine HSD	Seite 20
Geburtstage	Seite 22
Ihr Vorstand	Seite 23
Beitrittserklärung	Seite 24

Wir werden gefördert und unterstützt von



Liebe Mitglieder, liebe Interessierte,

herzlich willkommen zu einer neuen Ausgabe unseres Ohrwurms!

Der März 2024 markiert sozusagen einen Vereins-Neuanfang, denn bei der Jahreshauptversammlung konnten neue Nachfolgerinnen für unsere Vereinskasse (Ilka Honigmann-Albig) und die Schriftführung (Gisela Thomas) gefunden werden. Auch haben wir zwei Beisitzerinnen (Ilse Kleiner und Inge Mitzkewitsch) gefunden, die sich zukünftig ins Vereinsleben "einmischen" wollen. Ihre Kurzvorstellungen finden Sie in diesem Heft.

Vielen Dank dafür, dass alle Anwesenden mir als 1. Vorsitzende wieder ihr Vertrauen ausgesprochen haben und ich für eine weitere Amtszeit gewählt werden konnte. Ilse Kleiner hat sich bereit erklärt, den Ohrwurm weiter zu pflegen und zu erstellen; 1000 Dank dafür! Vielen Dank auch an Karin Kärcher, die in den letzten vier Jahren den Posten der Schriftführung inne hatte und nun auf eigenen Wunsch ausscheidet.

Bitte beachten Sie auch im Ohrwurm die Hinweise der Selbsthilfegruppe HSD unter der Leitung von Rainer Schertler! Hier gibt es stets interessante Themen, die zum Nachdenken und zum Austausch unter Gleichgesinnten einladen.

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Frühling; genießen Sie die Sonne und das frische Grün!

Ihre Marion Schumacher

Bericht über die Jahreshauptversammlung des DSB Ortsverein Darmstadt

Wir haben einen neuen Vorstand!!!

Die Erleichterung bei allen war groß! Der Verein lebt weiter! Alle Anwesenden der Jahreshauptversammlung freuten sich am Ende eines netten und anregenden Nachmittags.

Im letzten Jahr hatten alle Damen unseres Vorstandes mitgeteilt, dass sie ihre Ämter abgeben wollen. Es stand zu befürchten, dass damit die Auflösung des Vereins bevorstand. Doch im Laufe des Jahres entschied sich Marion Schumacher, erneut als Vorsitzende zu kandidieren. Der Verein und die wertvolle Arbeit für viele Menschen mit Hörproblemen liegt ihr weiterhin am Herzen. Immer wieder hat sie erlebt, wie wichtig es sein kann, in einer persönlichen Krisenzeit Menschen zu treffen, die aus eigener Erfahrung und mit dem nötigen Fachwissen helfen können.

Einige Menschen sind dankbar für die Beratung und nutzen den Verein nur für die eigene Orientierung. Andere dagegen sind nach der Beratung als neue Mitglieder dankbar in den Verein eingetreten. Und so fanden sich nun auch 2 neue Kandidatinnen für die Aufgabe der Kassenwartin und der Schriftführerin. Auch 2 Beisitzerinnen stellten sich zur Wahl zur Verfügung.

Alle wurden einstimmig gewählt und ermöglichen nun den Fortbestand des Vereins.

Gisela Schertler hatte das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung vorgelegt. Die scheidende Schriftführerin Karin Kärcher übernahm in diesem Jahr noch einmal die Aufgabe der Protokollantin.

Marion Schumacher verlas den Jahresbericht für das Geschäftsjahr 2023 und bedauerte sehr, dass das toll vorbereitete Herbstfest wegen Krankheit nicht stattfinden konnte. Insgesamt hat sich aber die gute Zusammenarbeit mit der Hörbehinderten-Selbsthilfegruppe bewährt und soll auch im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

Ilse Kleiner erläuterte den Kassenbericht und erklärte die Einnahmen und Ausgaben des Geschäftsjahres 2023. Diskussion gab es bei den Abgaben für den DSB Bundesverband in Höhe von 816,00 Euro. Denn in den zurückliegenden Jahren kam von dort nach Angaben der Vorstandsfrauen keinerlei Unterstützung für die Fragen und Probleme im Ortsverein. Es soll darüber beraten werden, ob die Mitgliedschaft im Bundesverband gekündigt werden kann.

Die finanzielle Situation des Vereins bietet aber für die Zukunft gute Voraussetzungen für Projekte und Veranstaltungen im Sinne der Vereinssatzung.

Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Einige Ideen für die zukünftige Arbeit wurden miteinander beraten. Es soll in diesem Jahr eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Schwerhörigen- und Blindenseelsorgerin Gabriele Hund geben. Einige Termine sind schon in Planung. Auch ein Ausflug und ein Herbstfest soll wieder angedacht werden.

„Wer Ideen hat oder sich in der Vorbereitung gerne mit einbringen möchte, ist immer willkommen“, betonte die Vorsitzende Marion Schumacher.

Ilse Kleiner erklärte sich bereit, weiterhin den „Ohrwurm“ herauszugeben.

Am Ende wurden noch langjährige Mitglieder für 30 und 35 Jahre Mitgliedschaft geehrt und belohnt mit einem Einkaufsgutschein.

Alle Anwesenden waren sich einig: Es war ein gelungener Nachmittag, an dem alle Vereinsmitglieder Grund haben, den alten und neuen Vorstandsfrauen zu danken. Deshalb wurden am Ende an alle Aktiven kleine Blumentöpfe verteilt, die vorher als Tischdeko dienten.

Vera Langner

Kleiner Danke-Text

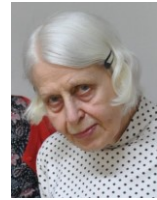
Mit meinem neuen, noch Test-Hörgeräten, höre ich
das Plätschern der Wellen, wenn die Fähre anlegt,
das Signal meiner Waschmaschine im Keller, wenn sie fertig ist,
das Knirschen der gefrorenen Grashalme, wenn ich darüber
gehe,
das Brummen meines Smartphones, wenn eine Nachricht ein-
geht,
den feinen Gesang des Zaunkönigs, wenn er im hinteren Teil
meines Gartens ist,
das Tropfen des Wasserhahns, wenn mein Mann den Hahn nicht
richtig zugedreht hat,
was der Kommissar im Tatort sagt, auch wenn er nuschelt,
das Knistern des Feuers im Kamin, wenn es an kalten Abenden
in der Wohnstube gemütlich wird.

Dafür und für viele andere neue Hörerlebnisse bin ich wirklich dankbar.

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin

„Gut hören heißt gut leben“

Unter dieses Motto hatte Frau Dr. Anja Eichenauer, Frankfurt, Ingenieurin für Hörtechnik und Audiologie den Nachmittag gestellt, zu dem DSB Darmstadt und HSD für Samstag, den 13.1.24, in die Pallaswiesenstraße 123a eingeladen hatten. Es sollte über verschiedene technische Hilfen zur Erleichterung des Lebens mit Hörbehinderung informiert werden, d.h. über mögliche Hörsysteme und hilfreiche Zusatzgeräte.



Die Referentin hatte sich zu Anfang (wie bereits im letzten "Ohrwurm") mit ihrem beruflichen Werdegang kurz vorgestellt. Die Professionalität merkte man ihr wohlthuend an, denn sie ermöglichte uns, wirklich gut zuhören zu können: Sie sprach langsam, deutlich, unterstützt mit dem Mikrofon der Induktionsanlage. Sie ermunterte uns, sie bei aufkommenden Fragen zu unterbrechen, wovon auch fleißig Gebrauch gemacht wurde. Da nur das eine Mikrofon zu Verfügung stand, unterließ sie es nicht ein einziges Mal, diese Frage für alle verständlich nochmals über das Mikrofon zu wiederholen, ehe sie darauf antwortete.

Eine große Hilfe war auch die optische Wiedergabe des Gesprochenen an der grünen Tafel. Das geschah so flott, dass ich dachte, das Mikrofon funktionierte gleichzeitig als Diktiergerät. Erst als am Schluss, nachdem Ilse Kleiner sich bei den beiden Mitschreibern für deren Arbeit bedankt hatte, fiel mir wieder ein, dass Rainer Schertler in seiner Einladung Schrift-Dolmetscher versprochen hatte. Deren simultane Übersetzung des Gehörten per Tablet-Tastatur in für uns sofort sichtbare Schrift war für mich im Nachhinein DAS Erlebnis des Tages, verbunden mit Bewunderung: Was für eine Konzentration muss man für diesen stundenlangen Arbeitsinsatz aufbringen! Und wie hilfreich war es für mich, nachlesen zu können, wenn meine Konzentration zwischenzeitlich immer mal nachließ oder wenn für mich neue Begriffe auftauchten - nicht nur

bei der Referentin, sondern auch bei den Fragenden, die aufgrund ihrer speziellen Erfahrungen ganz selbstverständlich mit speziellen Begriffen umgingen, - die jetzt, dank der Wiederholung durch die Referentin, auf der grünen Tafel nachzulesen waren!

Frau Dr. Eichenauer begann ihren Vortrag mit Folien zu Aufbau und Funktion des menschlichen Gehörs, woraus sich dann auch die Lösungen für die einzelnen Funktionsausfälle ergaben:

1. Akustische Hörgeräte: wenn die Weiterleitung des Hörschalls im äußeren Gehörgang oder dem Mittelohr verstärkt werden muss.

Oder bei Altersschwerhörigkeit, wo jene Haar-Sinneszellen Verstärkung brauchen, die am Eingang der Hörschnecke liegen (Ort des Empfangs der hohen Frequenzen), wo sämtliche anderen Hör-Eindrücke höherer Frequenz ebenfalls "drüberlatschen" und mit der Zeit die dortigen Haarzellen abnutzen.

2. Implantate (dass es mehr als nur Cochlea-Implantate gibt, hörte ich hier zum ersten Mal):

a) *Cochlea-Implantate*: bei hochgradiger Innenohr-Hörstörung, für die akustische Hörgeräte kein ausreichendes Sprachverstehen ermöglichen

(wobei die Indikation sehr individuell ist und in jedem Alter angebracht sein kann - was noch nicht jedem HNO-Arzt bekannt ist! Kleinkindern z.B., verhilft das rechtzeitig eingesetzte CI zu einer normalen Sprachentwicklung. Erwachsene mit der Diagnose "beginnende Kapsel-Orthosklerose" sollten möglichst bald mit einem CI versorgt werden, um der Gefahr des Sprach-Abbaus durch eingeschränkte Hör-Reize entgegenzuwirken).

b) *Hirnstamm-Implantate*: wenn die neurologische Leitung gestört ist.

c) *Knochenleitung* (Implantat unter der Haut): wenn das Innenohr funktioniert, aber die Schall-Leitung nicht funktioniert.

d) *Aktive Mittelohr-Implantate*, mit denen das Mittelohr an unterschiedlichen, nicht funktionierenden Stellen durch Vibration aktiv stimuliert wird: einsetzbar bei unterschiedlichen Arten und Graden der Schwerhörigkeit.

Zum Thema Funktionsausfall gehört auch der kurz angesprochene *Hörsturz*, wenn es im Innenohr durch eine kurzfristige Durchblutungsstörung zur Mangelernährung der Haar-Sinneszellen kommt: Hier sollte die erste Maßnahme eine Aspirin-Tablette sein; durch die dadurch bewirkte Blutverdünnung könnte die Durchblutung schneller wieder in Gang kommen.

Dann stellte Frau Dr. Eichenauer Hilfsmittel vor, deren Kosten bei Taubheit oder hochgradiger Schwerhörigkeit von der gesetzlichen Krankenkasse übernommen werden. Dazu muss ein Antrag bei der Krankenkasse gestellt werden. Das übernimmt, auf Grundlage des Rezepts, bei gesetzlich Versicherten der Hörgeräte-Akustiker, der ein Paket nach dem individuellen Bedarf zusammenstellt (den Antrag stellen Privatversicherte selber):

1. Lichtsignal-Anlagen (LISA), wo akustische Signale, die bei der Bewältigung des Alltags eine wichtige Rolle spielen, in unterschiedliche Lichtsignale umgewandelt werden und über in Wohnung oder Haus verteilte Blitzlampen auf die jeweilige Quelle aufmerksam machen (*Türklingel, Alarmanlage, Telefon, Wecker oder Rauchmelder*). - Hier wurde auch hingewiesen auf die Rauchwarnsets der Firma Humantechnik, zu denen neben Rauchmeldern auch Empfänger-Wecker und ein Vibrationskissen gehören.

2. Übertragungsanlagen, die Teilhabe an Information, Unterhaltung und Schulbildung ermöglichen (z.B. für Telefon, Radio und Fernsehen, aber auch für Kita und Schule): *spezielle Mikrofone*,

TV-Kopfhörer, TV-Connectoren, Induktive Ankopplung (Bluetooth-Headset), Telefon-Lösungen, Passende Smartphones, Digitale Funkanlagen, Roger Mikrofone (Sender/Empfänger).

Übertragungsanlagen sind (altersunabhängig) ebenfalls verordnungsfähig, wenn der entsprechende Bedarf durch die Diagnose eines Facharztes für Phoniatrie und Pädaudiologie (bei Kindern) oder durch einen HNO-Facharzt (bei Erwachsenen) bestätigt wird.

Ich denke, dieser Vortrag hat uns manches Neue gebracht und Ideen, wie man das eigene Handicap noch weiter ausgleichen könnte. Gegen nuschelnde Gesprächspartner oder Angehörige, die von einem abgewandt oder aus dem Nebenzimmer sprechen, gibt es jedoch (noch?) keine technische Lösung! - Am Schluss des Berichts aber sei der wiederholte Hinweis von Rainer Schertler sinngemäß angeführt: Es gibt inzwischen viele brauchbare technische Hilfsmittel, die uns das Leben mit unserer Behinderung erleichtern, aber nie völlig ausgleichen können. Man darf sich nicht vorstellen, mit einer Operation oder der Anschaffung eines technischen Geräts sei es getan. Es gehört vielmehr der Wille dazu, sich auf das Erlernen der richtigen Bedienung einzulassen und die oft längere Zeit regelmäßigen Übens einzuplanen, um so zu einer erfolgreichen Gewöhnung zu kommen, z.B. an den zunächst als unnatürlich-technisch empfundenen Stimmklang.

Helga Papendieck



pixabay

Die Notfalldose

Im Kühlschrank lagert das Wichtigste für den Notfall

Ines Reimann, Text und Fotos

Habt ihr sie schon?

Kennt ihr sie?

Was steckt dahinter?

Kleines Hilfsmittel - große Wirkung...



Unfall im Haushalt, Herzinfarkt, plötzliche Bewusstlosigkeit... - Im Notfall muss es meist schnell sehr schnell gehen, und oft haben Patienten und Angehörige dann nicht den Kopf frei, dem Rettungsdienst hilfreiche Daten etwa über Medikamente, Vorerkrankungen oder andere Angaben zu wichtigen Details zu nennen.

Immer mehr Menschen haben zu Hause einen Notfall- und Impfpass, Medikamentenplan, eine Patientenverfügung, usw. Nur ist es für Retter meist unmöglich herauszufinden, **wo** diese Notfalldaten in der Wohnung aufbewahrt werden.

Die Lösung steht im Kühlschrank.

Die Notfalldaten kommen in die SOS-Notfalldose und werden in die KühlschrankTÜR gestellt. Nun haben sie einen festen Ort und können **in jedem Haushalt** einfach gefunden werden!

Sind die Retter eingetroffen und sehen auf der Innenseite der Wohnungstür und dem Kühlschrank den Aufkleber "Notfalldose", so kann die Notfalldose umgehend aus der Kühlschranktür entnommen werden, und es sind sofort wichtige und notfallrelevante Informationen verfügbar. Auch kann es sein, dass in einer solchen Stress-Situation ein wichtiges Detail vergessen wird zu

beschreiben - einmal ganz abgesehen bei Ohnmacht oder Bewusstlosigkeit.

Die Vorteile auf den Punkt gebracht:

- keine Elektronik, die streikt oder `gehackt` wird
- keine Batterien oder Akkus
- wenn ein "Update" nötig ist, könnt ihr es selbst mit einem Ku-gelschreiber eintragen
- Vorsorge mit wenig Aufwand...

Beim letzten Aktionstag des Beirats für großen Menschen mit Behinderung im Landkreis Görlitz wurden die Notfall-dosen beschafft und großzügig

an die Standbesucher verteilt. Es zeigte, dass viele Menschen diese SOS-Lösung gar nicht kannten.



Bei uns im DSB sieht die Dose so aus. Der Inhalt ist der Gleiche. Wir haben die Dose beim VdK gekauft und an die Teilnehmer der Jahreshaupt-versammlung verschenkt.

Mein Notfall-Infoblatt (freiwillige Angaben)		Gibt es noch weitere Diagnosen / Informationen ?	
Name	Nationalität	(z. B. Hör-, Sprach-, Geh- oder Sehschwächen, Behinderungen, Hilfenetze, Sonntags)	
Vorname	Muttersprache		
Geb. am	Religion		
Straßen-Nr.	Krankenkasse	Beschreiben Sie wichtige operative Eingriffe (z.B. Unfälle, Implantate)	
PLZ/Ort	Vers.-Nr.		
	Blutgruppe	Welche Medikamente nehmen Sie täglich ein? (Präparat / Dosis / seit / Datum) <small>(Sollten vorhanden, legen Sie die Notfallkassette eines Kopfes des aktuellsten Medikationsregime bei)</small>	
Beschreiben Sie Krankheiten oder Arzneltherapien die Einfluss auf eine Notfallbehandlung haben können			
Herzinfarkt	nein	ja, wann?	
Anfallsgefallion (Blutverdünnung)	nein	ja	
Herzschrittmacher	nein	ja, wann?	
Bypass-Operation-en	nein	ja, wann?	
Hypertonie (Bluthochdruck)	nein	ja	
Asthma, Chronische Bronchitis	nein	ja	
Diabetes (Zuckerkrankheit)	nein	ja, Typ?	
Anfallsleiden / Epilepsie	nein	ja	
Nierenkrankung	nein	ja	
Dialysebehandlung	nein	ja, seit:	
Hämophilie (Bluterkrankheit)	nein	ja, welche?	
Schlaganfall	nein	ja, wann?	
Implantationen (Präparat / Datum) oder wo haben Sie Ihren Impfpass (Raum / DHT)?			
Ihre Hausarztpraxis		Wo haben Sie Ihre / n (Raum / Ort)	
Name	Medikamente		
Anschrift	Vorsorgevollmacht		
Telefon	Patientenverfügung		
Wie pflegt Sie? Privat / Pflegedienst	Organpendeleasweis		
Name	Notfallkontakt		
Anschrift	Kleben Sie hier Ihr Foto ein, wenn mehr als eine Person im Haushalt lebt.		
Telefon			
Tele Mobil			

Unser einheimischer **Cartoonist** „Kümmel“ aus Niesky (<http://www.kuemmel-cartoon.de/>) hat für den Beirat für Menschen mit Behinderung im Landkreis Görlitz Motive für Postkarten zu verschiedenen Themen Inklusion erstellt.



Hier ist (mit freundlicher Genehmigung der Veröffentlichung) das Ergebnis zum Thema Notfalldose.

Unsere beiden neuen Vorstandsmitglieder stellen sich vor:



Mein Name ist **Ilka Honigmann-Albig** und ich bin 61 Jahre alt.

Vor langer Zeit habe ich eine Bankausbildung gemacht bin aber anschließend in den IT-Bereich gewechselt und dort seit

fast 40 Jahren aktiv.

Vor über 20 Jahren musste ich einsehen, dass ich etliche meiner Kollegen nur noch schlecht verstanden habe. Darauf folgten dann eine Reihe von Akustiker-Besuchen und eine lange Lehrzeit.

Im Privatleben kümmere ich mich um mein Haus und meinen Garten, der im Moment sehr wild ist.

Ich lese sehr gerne und viel. Seit vielen Jahren nur noch Bücher in englischer Sprache. Nordic-Walking ist ein weiteres Hobby. Durch die Nähe zum Wald zu meinen Haus, ist das ein schöner Ausgleich.

So, jetzt bin ich wieder mittendrin!



Als neue **Schrittführerin** des DSB Ortsvereins Darmstadt habe ich wieder eine Aufgabe und einen Platz unter netten Menschen, die meine Sprache sprechen, also wissen, was Hörschädigung bedeutet.

Schön, dass der Verein weiter besteht und diese so wichtige Aufgabe für Menschen mit Hörproblemen leisten kann.

"Wenn sich eine Tür schließt, kann sich eine andere Tür öffnen. Schau auf die, die sich öffnet!"

So hat mein vor 3 Jahren als persönliche Katastrophe beginnender Hörverlust die "Tür" zum Verein und den lieben Menschen hier geöffnet.

In meine neue Aufgabe werde ich mich gerne mit Unterstützung einarbeiten.

Gisela Thomas

Ganz Ohr

Gutes Hörvermögen ist wichtig, um sicher am Straßenverkehr teilnehmen zu können.

Prof. Sebastian Hoth erklärt, was das Gehör alles leistet und worauf man achten sollte

15 Millionen Deutsche hören Schätzungen zufolge nicht gut. Am häufigsten kommen leichte und mittlere Fälle von Schwerhörigkeit vor: Schwache akustische Signale werden dann zu leise oder gar nicht wahrgenommen. Das kann den Alltag beeinträchtigen und im Straßenverkehr sehr gefährlich werden. Zum Beispiel, wenn beim Überqueren der Straße ein sich näherndes Fahrzeug nicht oder ein Einsatzwagen mit Martinshorn zu spät registriert wird. Im Auto verschärft sich die Situation, da die Scheiben die Schallintensität noch mal verringern. Nach einer Studie der University of California in Irvine hatten Befragte mit Hörproblemen im Vergleich

zu Teilnehmenden mit einem sehr guten Hörvermögen ein mehr als doppelt so hohes Unfallrisiko. Tückisch ist, dass man ein vermindertes Hörvermögen oft selbst nicht bemerkt. Meistens sind es Angehörige oder Freunde, die darauf hinweisen, dass der Fernseher immer lauter eingestellt und bei Gesprächen weniger verstanden wird. Spätestens wenn man darauf aufmerksam gemacht wird, ist es Zeit für einen Hörtest. Mit zunehmendem Alter sollte er sowieso regelmäßig gemacht werden - wie andere Vorsorgeuntersuchungen auch. Jenseits der 50 gilt daher: einmal jährlich zum HNO-Arzt. Denn das Schwinden des Hörvermögens mit den Jahren ist ein nahezu natürlicher Vorgang. Es kann aber auch andere Gründe haben und durch Entzündungen entstehen oder durch Medikamente ausgelöst werden. Oft liegt es am Lärm, dem man täglich ausgesetzt ist - oder dem man sich selbst durch zu laute Kopfhörer aussetzt. Schützen Sie Ihr Gehör daher in lauten Umgebungen. Vor allem Geräuschempfindlichen empfehle ich einen angepassten Gehörschutz vom Akustiker. Der sitzt perfekt und kann, wenn gewünscht, Klang- und Gesprächsfrequenzen filtern.

Der Experte Prof. Dr. Sebastian Hoth leitete von 1994 bis 2020 den Funktionsbereich Audiologie an der HNO-Klinik des Universitätsklinikums Heidelberg und ist Vorsitzender des wissenschaftlichen Vorstands der KINDHörstiftung

Quellen-Hinweis ©ADAC Motorwelt 01/ 2024



pixabay

Es ist nie zu spät für neue Hörgeräte

Erfahrung mit meiner 91jährigen Mutter

Ein Bericht von Vera Langner



Es war die klassische Situation: Meine Mutter hatte sich widerwillig vor vielen Jahren Hörgeräte zugelegt, die wenig getragen wurden. Um Batterien zu sparen, legte meine Mutter die Geräte mit geöffnetem Batteriefach an die Seite und zog sie nur an, wenn jemand zu Besuch kam. Als Witwe lebte sie schon lange alleine in ihrem großen Haus und zog sich im Laufe der Jahre immer mehr zurück. Treffen mit den Nachbarinnen wurden zunehmend gemieden oder meine Mutter saß nur noch anstandshalber dabei ohne wirklich viel von den Gesprächen im Durcheinander der Redenden zu verstehen. Die Hörgeräte drückten nur und nutzen sowieso nichts, - das war die Erfahrung meiner Mutter in den letzten Jahren. Und neue Hörgeräte wollte sie sich nicht mehr anschaffen, da sie ja sowieso bald sterben würde.

Aber das mit dem Sterben hat dann nicht geklappt. Stattdessen konnte sie ihren 90. Geburtstag feiern und trotz fortschreitender Demenz das Leben immer wieder genießen. Im März diesen Jahres ist sie dann umgezogen in eine Demenz-WG mit 11 anderen Personen. Die Umstellung war am Anfang nicht leicht. Der Abschied vom vertrauten Haus mit viel Platz dauerte einige Zeit. Aber besonders die Schwerhörigkeit wurde nun zum Problem. Denn Kontakte zu neuen Menschen leben davon, dass man sich verstehen kann.

Und nun wurde mein Ehrgeiz geweckt: Als ehemalige Schwerhörigen-Seelsorgerin hatte ich vielen Menschen geholfen, gut mit den neuen Hörhilfen zurechtzukommen. Nur die eigene Mutter

hatte bis jetzt meine Unterstützung nicht angenommen. War es jetzt noch möglich, was Neues zu beginnen?

Durch die neue Gemeinschaft war meine Mutter nun motiviert, mit mir noch mal zur Akustikerin zu gehen. Ich ermutigte sie dazu, Neues auszuprobieren mit dem Hinweis, dass es inzwischen bessere Möglichkeiten gibt als vor 15 Jahren.

Die neue Akustikerin wurde von mir im Vorfeld über die Situation meiner Mutter informiert und stellte sich liebevoll darauf ein. Erfolgreich konnten die nötigen Hörtests durchgeführt werden. Die Schwerhörigkeit hatte sich mit den Jahren sehr verstärkt und war an Taubheit grenzend. Die Ohren und der Gehörgang hatten sich verändert ebenso wie das Gehirn. Neue weiche Ohrpasstücke wurden angefertigt. Hörgeräte mit Akkus wurden ausprobiert. Das lästige Batterieproblem wurde so behoben. Der Tragekomfort mit den neuen Ohrpasstücken wurde verbessert. Und dann bin ich mit meiner Mutter auf Hörentdeckungen gegangen.

Sie kann inzwischen die Vögel wieder zwitschern hören und die Abendglocken von der nahen Kirche. Die Verständigung mit dem Pflegepersonal gelingt gut, weil beide Seiten sich drauf einstellen. Inzwischen trägt meine Mutter ihre Hörgeräte gerne. Sie nimmt sie morgens aus der Ladestation, trägt sie den ganzen Tag und steckt sie abends wieder in die „Garage“ zum Aufladen über Nacht.

Nur beim Telefonieren ist sie der Meinung, dass sie ohne Hörgerät besser verstehen kann und zieht dann ein Hörgerät kurzfristig aus. Manchmal muss ich sie aber darauf hinweisen, dass sie selbst etwas lauter sprechen muss, damit ich sie gut verstehe. Denn ihre eigene Stimme kommt ihr durch die neuen Hörgeräte so ungewohnt laut vor.

Wir wissen, dass auch die neuen Hörgeräte nur eine Sprachverständlichkeit von 50 % erreichen. Aber das genügt für den neuen Alltag in der Demenz-WG. Meine Schwestern und alle, die mit meiner Mutter in den letzten Jahren in engerem Kontakt waren, sind sich einig: Mutter blüht gerade zu auf in der neuen überschaubaren und geschützten Umgebung. Und sicherlich tragen auch die neuen Hörgeräte mit dazu bei.

So erzähle ich diese Geschichte gerne weiter als ermutigendes Beispiel, dass es nie zu spät ist, nochmal neu die Ohren und die technischen Möglichkeiten neugierig in den Blick zu nehmen.

Hörbehinderten-Selbsthilfegruppe Darmstadt (HSD)

Autonome Selbsthilfegruppe in Südhessen

Alle Schwerhörigen sind zu den Veranstaltungen eingeladen!!

Samstag 13. April 2024 »Miteinander«

Miteinander und Gesprächskreis

Beginn 14 Uhr

Treff: Evangelische Philippus-Kirche Ökumenisches Gemeindezentrum Kranichstein

Bartningstraße 44 B Im Gemeindesaal 64289 Darmstadt- Kranichstein

Samstag 11. Mai 2024

»Der Demenzsimulator - Ein Tag in einer fremden Welt Hands-on Dementia«

Der Demenzsimulator Hands-on-Dementia macht erfahrbar, wie es sich anfühlt, wenn gewohnte Abläufe nicht mehr funktionieren. Im zweiten Teil des Tages gibt es Informationen rund um das Thema Demenz.

Moderation Herr Christian Wiener von der Fachstelle Altenseelsorge der EKHN

Zeit: 10 -16 Uhr

Treff: Herdweg 122 B 64287 Darmstadt, Gruppenraum im ZSB

Anmeldung bis 28.04.2024 bei schwerhoerigenseelsorge@ekhn.de oder Tel. 06151 – 35 93 616

Kosten: 10 € inkl. Mittagessen

Samstag 15. Juni 2024

»Miteinander«

Eventuell ein Ausflug, das wollen wir am 13. April besprechen.

Ihr könnt Euch schon einmal den Termin vormerken. Wer eine Schöne Idee hat, melde sich gerne.

Es gibt eine Briefmarke mit Gebärden drauf, sie soll auf Gehörlose aufmerksam machen.



**Wir gratulieren unseren weiblichen
und männlichen Mitgliedern.**



März

05.03. Ilse Kleiner
12.03. Karin Kärcher
16.03. Stefan Sensel

April

01.04. Andreas Diehl 02.04. Jörg Hofferbert
05.04. Birgit Nofftz 09.04. Helga Papendieck
11.04. Brigitte Heß

Mai

03.05. Hildegard Oppitz
12.05. Silke Stützer
16.05. Margit Buxbaum-Elstner

Wir wünschen viel Gesundheit und Glück!



Ihr NEUER Vorstand im Ortsverein Darmstadt:

Mitte

1. Vorsitzende:

Frau Marion
Schumacher



Links Schriftführerin:

Frau Gisela Thomas

Rechts Kassenwartin:

Frau Ilka Honigmann-Albig

Alle Vorstandsmitglieder können Sie folgendermaßen erreichen:

Per Briefpost:

Pallaswiesenstr.
123a,
64293 Darmstadt
oder **per E-Mail:**

dsb.ov.darmstadt@t-online.de

Internet: www.schwerhoerigenbund-darmstadt.info

Termine für Beratungen können Sie jederzeit per E-Mail Vereinbaren.

Die Beitrittserklärung kann am PC ausgefüllt werden. Dann bitte ausdrucken, unterschreiben und an uns mailen oder schicken. Dankeschön

Beitrittserklärung

Name

Vorname

Straße /
Nr.

PLZ / Ort

Telefon Geburtstag

E-Mail

Ich bin nicht hörgeschädigt

Ich bin leichtgradig schwerhörig

Ich bin mittelgradig schwerhörig

Ich bin hochgradig schwerhörig

Ich trage 1 2 Hörgerät/e

Ich trage 1 2 Cochlea-Im-
plantat/e

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Deutschen Schwerhörigenbund - Ortsverein Darmstadt e.V. Ich bin mit der Speicherung meiner Daten beim DSB einverstanden. Die Satzung des Vereins wird mir zugesendet. Ich erteile hiermit dem DSB Ortsverein Darmstadt die Ermächtigung, die fälligen Beiträge (derzeit jährlich 46,00 Euro) von folgendem Konto einzuziehen.

Bank

Kontoinhaber

IBAN DE.. .. .

BIC

Datum Unterschrift